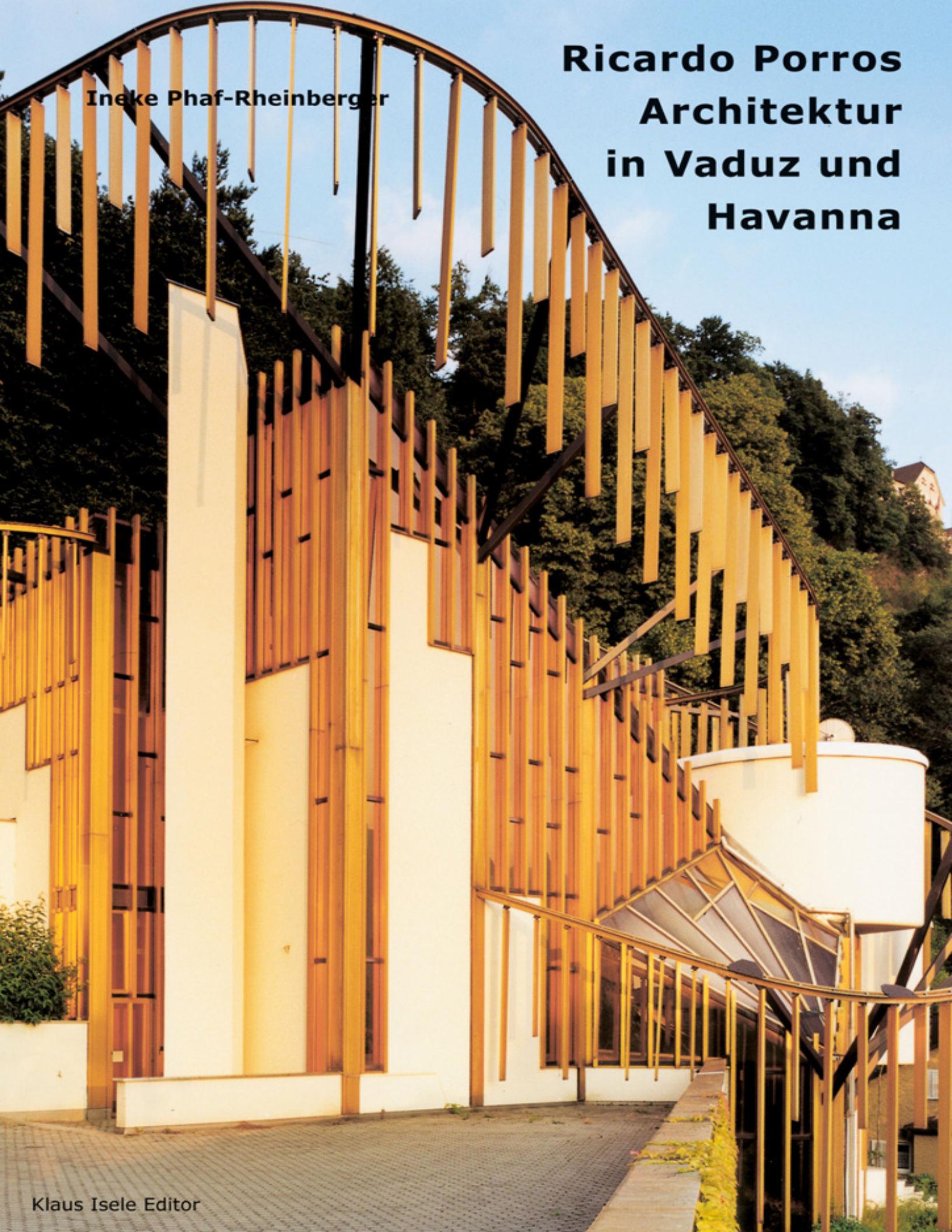




Ineke Phaf-Rheinberger

Ricardo Porros Architektur in Vaduz und Havanna

Klaus Isele Editor

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Ein Spaziergang durch Vaduz

Die Geschichte des Beckagässle

»Das Buch als Kunst«, Vaduz 1968

Das Centrum für Kunst, Vaduz 1974

Der Cubanacán-Komplex, Havanna 1961-1965

Leitfäden zum Verständnis von Ricardo Porros
Kulturverständnis

Havanna und Vaduz als Kulturräume (mit Fragmenten
aus Briefen von Lezama Lima an Robert Altmann)

Dokumente zum Weiterlesen

Nancy Morejón: »Ricardo Porro: Zwischen dem Laub und
dem Raum von Cubanacán«

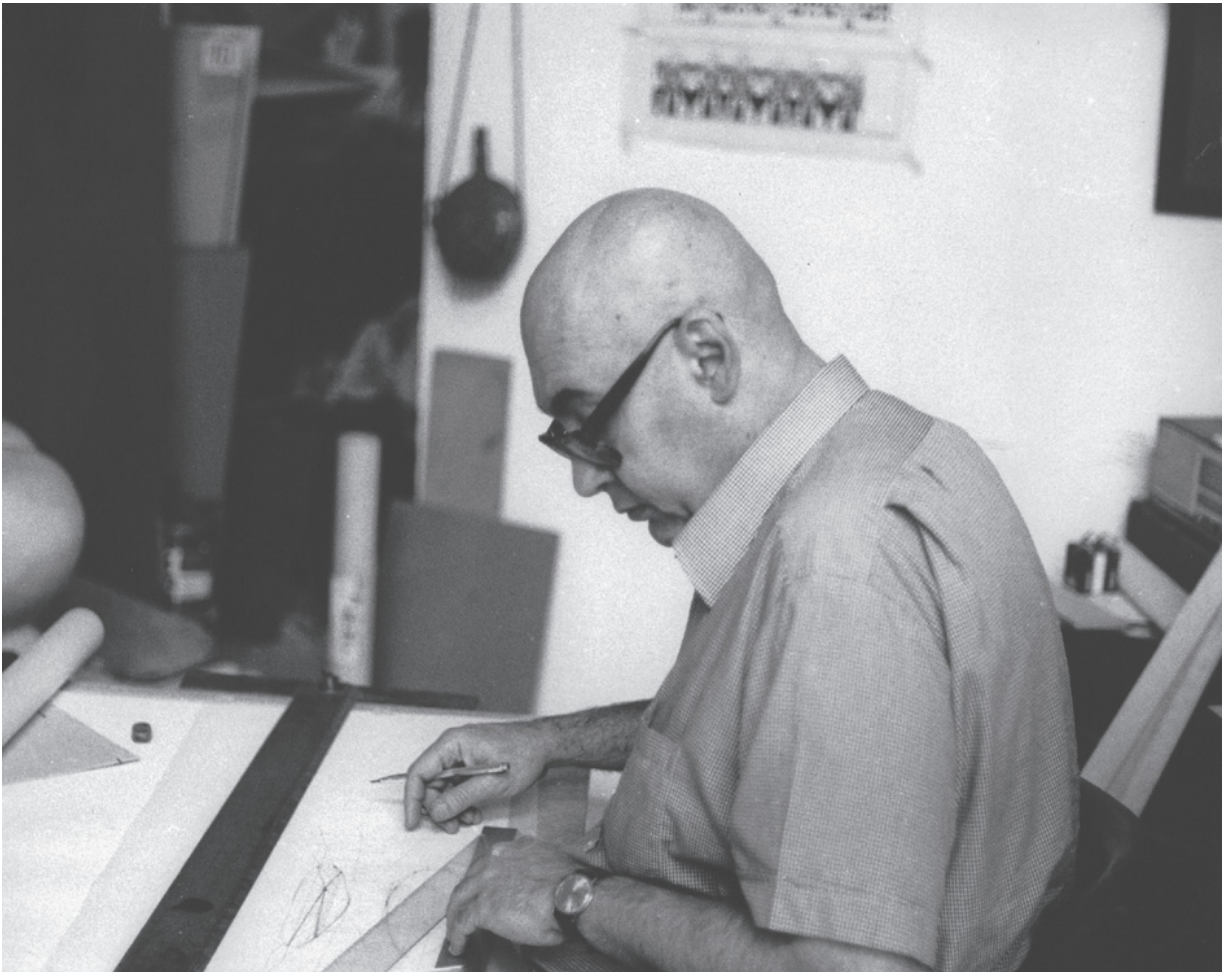
Hans Jörg Rheinberger: Poetische Zuschreibungen

Vita Ricardo Porros

Bibliographie

Register

Dank



Ricardo Porro in seinem Pariser Büro

Einleitung

Dieses Buch ist ein Buch über Ricardo Porro, den Architekten, Kunsthandwerker, Bildhauer und Maler. Porro hat in Vaduz und in Havanna Gebäude entworfen und gebaut, die als kulturelle Treffpunkte konzipiert waren. Er sieht diese Projekte als etwas Besonderes an, als eine zusammenhängende und zirkuläre Bewegung in seiner künstlerischen Entwicklung.

Mit dem Auftrag zum Bau eines Kunstschulen-Komplexes in Havanna, 1961-1965, den Porro zusammen mit Roberto Gottardi und Vittorio Garatti ausführte, fand er einen eigenen Stil, der mit der Hoffnung auf einen gesellschaftlichen Neuanfang in Kuba verbunden war. Und mit dem Centrum für Kunst in Vaduz, das zwischen 1970 und 1974 entstanden ist, hat dieser »Porro-Stil« sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in Europa auseinandergesetzt.

Im Buch *I grandi architetti del Novecento* (1999) charakterisiert Paolo Portoghesi Ricardo Porro als »einen der bedeutsamen ›Isolierten‹ dieses Jahrhunderts, weil man über ihn nicht reden kann, ohne zu betonen, dass er in den ersten Jahren des Regimes von Fidel Castro allgemein als ›die grosse Hoffnung‹ der sozialistischen Architektur in der Welt galt«. Damit weist Portoghesi auf den weltweiten Erfolg hin, den Porro mit seinem Kunstschulen-Komplex in Havanna erzielt hat. Porro übersiedelte 1966 nach Paris und ist heute ein vielbeschäftigter Architekt in Frankreich. Dieser Erfolg hat jedoch auf sich warten lassen. Von 1966 bis 1990 hat Porro nur ein Projekt realisieren können, das Centrum für Kunst in Vaduz. Für Ricardo Porro brachte dieser Auftrag nach seinen kubanischen Erfahrungen erstmals die

Auseinandersetzung mit einer für ihn ganz neuen Dimension mit sich, nämlich der einer spezifisch europäischen Landschaft.

Die Periode der 1960er und 1970er Jahre, in denen Porro in Vaduz und in Havanna baute, steht in diesem Buch im Mittelpunkt. Es geht dabei nicht um eine technische Darstellung von Porros Bauweise. Ich möchte vielmehr den Motiven und Einflüssen, die Porro bei seinen Entwürfen begleitet haben, auf den Grund gehen.

Als Porro 1966 in Paris eintraf, begegnete er dort Robert Altmann, der einen doppelten Wohnsitz hat: in Paris und Vaduz. Altmann lud Porro 1968 nach Liechtenstein ein. Aus dieser Begegnung entstand der Plan zum Bau eines Centrums für Kunst, das am 10. August 1974 offiziell eröffnet wurde.

Interessanterweise ist dieses Centrum für Kunst in Vaduz zwar nicht unbeachtet geblieben, jedoch viel weniger bekannt geworden als die Kunstschulen in Havanna. Ich werde deshalb zuerst auf das Umfeld der Entstehung des Centrums in Vaduz eingehen und es im Rahmen der kulturhistorischen Entwicklung Liechtensteins beleuchten. Anschliessend werden die Ereignisse um Porro in Havanna dargestellt. Seit 1996 ist Porro wieder mindestens einmal pro Jahr in dieser Stadt, die ihn prägte, zu Besuch.

In den letzten zwei Kapiteln geht es um die Bedeutung von Ricardo Porros Bauten in Havanna und Vaduz als zwei sehr unterschiedlichen Kulturräumen.

Im Anhang des Buches gibt eine Dokumentation Aufschluss über einige kulturelle Hintergründe im jeweiligen lokalen Umfeld.

Weil für das Centrum für Kunst in Vaduz verschiedene Schreibweisen existieren, werde ich in den Zitaten immer die Version wiedergeben, die im Originaltext zu finden ist. Das Gleiche gilt für das Beckagässle, das im Liechtensteiner Namenbuch als Beckagässli eingetragen ist.

Ineke Phaf-Rheinberger

Ein Spaziergang durch Vaduz

Es war einmal ... ein Reisender, der beim Rathaus in Vaduz ankam. Man schrieb das Jahr 1999, und es war Sommer.

So könnte ein Reisebuch über Liechtenstein anfangen. Viele Touristen kommen jährlich nach Vaduz, steigen auf dem Parkplatz aus und laufen anschliessend durch das Dorf. Wenn sie z. B. am Rathausplatz den Altenbach hochgehen, bis zum Bäcker Dörig, nähern sie sich dem Wald am Berg. Weiter oben steht das Schloss, ein Markenzeichen Liechtensteins, das auf unzähligen Postkarten und Briefmarken zu finden ist. Die Häuser links und rechts vom Altenbach sind solide, eckig und unauffällig. Beim Weitergehen entdeckt man jedoch etwas Ungewöhnliches. Ein goldfarbener Schimmer bewegt sich zwischen den Bäumen und gegen den Wald hinauf.

Beim Bäcker angekommen, trifft man gleich rechts auf das Beckagässle Nr. 10, ein altes Haus mit einem Turm. Neben diesem Haus gibt es einen Parkplatz, von dem aus man den mit lamellenförmigen goldenen Metallelementen umhängten Bau gut sehen kann. Das Material, die Konstruktion, der Umriss und die Lichtverhältnisse fügen sich fließend in die Landschaft ein. Die Gartenterrassen links markieren die Grenze zum Haldenweg, und rechts bleibt der Blick auf das Schloss erhalten, jetzt etwas nach hinten verschoben. Die Goldbögen könnten mit ihren geschwungenen Linien Teile der Baumkronen sein. Folgt man dem kleinen Pfad hinter der zweiten Terrassenmauer nach oben, dann kann man hinunter ins Tal und über Vaduz und den Rhein hinweg bis zu den gegenüberliegenden Bergen in die Schweiz schauen.

Geht man unten im Beckagässle einige Schritte weiter, dann gelangt man zum Eingang dieses imposanten

Gebäudes mit der Hausnummer 8. Hier befindet sich eine Treppe mit folgendem Schriftzug an der Mauer: Centrum für Kunst / Centre d'Art et Communication / Center for Art and Communication.

Wenn man vor diesem grosszügigen Haupteingang steht und nach oben blickt, sieht man die geraden Wandflächen hoch in den Himmel ragen. Die goldfarbenen Schmuckteile wirken wie flatternde Verzierungen eines fliegenden Objekts. Es tun sich Perspektiven von Weite und Unbegrenztheit auf. Die Wände des Gebäudes werden unterbrochen durch hohe schmale Fenster mit Goldglanz.





Beckagässle vom Altenbach aus gesehen

Im Innern des Centrums für Kunst befindet sich ein Gehweg mit runden Laufgängen: Er schraubt sich unter dem schrägen schwarzen Dacheinlass in die Höhe und steht wie eine Spirale im Raum.

Schwarz, Weiss und Gold - überall verschiedene Fensteröffnungen nach draussen. Man hat das Gefühl, dass die Raumwirkung zwar Schutz, jedoch keineswegs den Eindruck von Abgeschlossenheit und Isolation vermittelt. Um die Spirale herum drapieren sich Gänge und Ebenen. Viele weisse Wände finden sich hier. Viel Licht und viele Fenster. Viel Schwarz, Weiss und Gold - kaum andere Farben. Viel Ausstrahlung und Anregung, um auf diesen Flächen eigene Wege zu gehen.





Ansichten Beckägässle Nr. 8























